

Merseburger Kreisblatt

Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Abnehmern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1,30 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühr 1,62 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechtunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.



Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Prosa in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verbotliche und größere Inserate entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Klamern außerhalb des Interz. mittels 40 Pf. — Esmittliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 237.

Mittwoch, den 9. Oktober 1912.

152. Jahrgang.

Die Balkan-Krisis.

* Merseburg, 8. Oktober.

Herr v. Riberken-Wächter, der früher an allen Nordland-Reisen des Kaisers teilnahm, wo er durch seine wichtigen Bemerkungen ganz besonders gern gesehen war, hat eine Reihe von Jahren hindurch weder an diesen Nordlandreisen, noch an Berliner Hoffestlichkeiten teilgenommen. Als aber der kontervativ-freisinnige Bloch in die Brüche gegangen und Herr Bernhard v. Bülow ins Privatleben sich zurückgezogen hatte, der bis dahin das Auswärtige erledigt hatte, übernahm Herr v. Riberken dieses Ressort. Er ist derjenige Beamte, welcher in der Hauptsache die auswärtigen Angelegenheiten erledigt. Wie weit er dabei völlig freie Hand hat, läßt sich für den Außenstehenden sehr schwer beurteilen.

Der russische Minister des Auswärtigen, Sazonow, ist auf seiner europäischen Rundreise in Berlin eingetroffen. In England ist er eine Reihe von Tagen gewesen, auch in Paris, in Berlin macht er kürzer, da will er angeblich nur einen einzigen Tag bleiben, und nach Wien wird er wohl überhaupt nicht kommen.

Es gibt Leute, die da glauben, der Krieg auf dem Balkan könne durch ein gemeinschaftliches Vorgehen der Großmächte unterdrückt werden. Wieder andere gibt, die meinen, der Krieg zwischen den Balkanstaaten und der Türkei werde zwar ausbrechen, aber die Großmächte würden dafür sorgen, daß er nicht weiter um sich greife. Endlich gibt Leute, die solche Anschauungen als fälschlich-naiv belächeln und meinen, das couragierte Vorgehen der Kaufleute gegen die Türkei werde nicht nur durch Ausland unterlüt und gefördert, sondern geradezu angezettelt, denn Rußland wolle in den großen europäischen Krieg hinein treiben.

Welche von diesen verschiedenartigen Meinungen ist nun die richtige? Hoffentlich nicht die letztere.

Es wäre aber naiv und unvorsichtig, wollte man sich dem Optimismus hingeben, die Bewegung im Orient habe nichts Sonderliches auf sich und werde auch diesmal wieder verpuffen, wie schon manches Mal seit dem Jahre 1877.

Ebenso neu als charakteristisch ist es, daß die Türkei jetzt dem Paragrafen 23 des Berliner Vertrages, der die Rechte der Christen in den Balkanstaaten behandelt, Folge geben will. Die Nicht-Einhaltung dieses Paragrafen ist gerade jetzt, in jüngster Zeit, zum Anlaß seitens der Balkanstaaten genommen worden, gegen die Türkei mobil zu machen. Nun kann die Türkei, was sie wohl auch tun wird, damit auftrumpfen, daß sie ja bereit ist, die Wünsche der Kleinstaaten zu erfüllen.

Es liegen folgende Meldungen vor:

* **Konstantinopel, 7. Okt.** Auf Grund des Artikels 23 des Berliner Vertrages und des von ihm den Delegierten verfaßten Reglements werden unverzüglich grundlegende Reformen sowohl in Rumelien und Mazedonien als auch in allen anderen Wajlets durchgeführt werden. Am Laufe des gestrigen Tages hatte Nordungban, der Minister des Neußern, zuerst mit dem russischen und französischen, dann mit dem österreichischen Botschafter eine lange Unterredung, in der Nordungban ihnen diese Absicht der türkischen Regierung mitteilte, worauf die Botschafter sofort ihre Regierungen von dem Gehörten in Kenntnis setzten.

* **Berlin, 7. Okt.** Der russische Minister des Neußern Sazonow trifft morgen früh hier ein und wird im Hotel Alton absteigen. Die Unterredungen des Ministers mit den Herren von Bethmann Hallweg und von Riberken-Wächter werden bereits am Vormittage erfolgen. Der russische Botschafter für Berlin, Serbejew, ist gleichfalls wieder in Berlin eingetroffen.

* **Frankfurt, 7. Okt.** Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: „Darüber ist man sich überall einig, daß ein Krieg auf der Balkanhalbinsel heute mehr als eine Privatangelegenheit der Balken des näheren Orients bedeutet, daß er die Gefahr eines allgemeinen Weltbrandes heraufbeschwört. Selbst wenn die Mächte sich bereits darüber verständigt haben sollten, daß der Ausbruch des Balkankrieges sie nicht aus ihren augenblicklichen friedlichen Beziehungen herausreißen dürfe, so werden doch während der ganzen Dauer der Feindseligkeiten die beiden nächstinteressierten Großstaaten, Oesterreich und Rußland, in einer permanenten, mehr oder weniger bewaffneten Spannung leben, die sich natürlich auch auf ihre Bundesgenossen und politischen Freunde überträgt, und aus der heraus jeden Augenblick die gefährlichsten Konflikte sich entwickeln können. . . . Man braucht gar nicht den Grundsatz „Frieden um jeden Preis“ zu vertreten, um doch darauf zu beharren, daß dieser Balkanrieg verhinbert

werden müßte, weil er zu den ganz vereinzelten Kriegen gehören würde, die ohne sehr große Schwierigkeiten und Opfer verhindert werden konnten. Und selbst wer den Angriffskrieg der verbündeten Balkanstaaten gegen die Türkei an sich für gerechtfertigt hielte, was wir nicht tun, dürfte sich doch der Ueberlegung nicht verschließen, daß um der Aspiration dieser kleinen Völkstämme willen das Schicksal mehrerer hundert Millionen von Angehörigen der großen europäischen Staaten nicht auf Spiel gesetzt werden darf. Wenn also wirklich keine der Großmächte in dieser Situation Sonderinteressen verfolgt, die der Erhaltung des Friedens entgegenlaufen, dann ist nicht einzusehen, warum eine gemeinsame Intervention in dem Umfange und von der Entschlossenheit, die ihren Erfolg garantierte, unmöglich sein soll.“

* **Frankfurt a. M., 7. Okt.** Der Berliner Mitarbeiter des „Frankf. Gen.-Anz.“ schreibt u. a.: „Zum Glück fehlt es den kriegslüsternden Staaten auf dem Balkan an Geld. Alle ihre bisherigen Pumperfuche sind schlagelassen. Das ausländische Kapital ist sehr zurückhaltend, nicht aus ethischen Gründen, sondern weil es sich vor Verlusten fürchtet, aber die Wegegrünung in diesem Falle sind gleichgültig, die Wirkung ist zweifellos gut. Jeder beteuert seine Friedensliebe und keiner traut dem andern. Das ungefähr die Quintessenz der Lage: In Wirklichkeit gibt es heute nicht einen unter den leitenden Staatsmännern, der den Mut fände, sich mit der Versicherung, daß der Krieg nicht ausbrechen wird, vor die Öffentlichkeit hinzustellen, der also in der Vereinbarung der sechs Großmächte eine sichere Gewähr dafür erblicken würde, daß die Balkanvölker einander nicht die Schädlichkeiten einbringen. Einig sind die Großmächte in diesem Moment bloß darin, daß ihnen ein Krieg unerwünscht wäre. Haben die Waffen aber gesprochen, niemand glaubt dann, daß die Einigkeit dann noch vorhalten wird. Es erübrigt eine Einigung nur nach der negativen Seite hin — des Nichtgeschehens.“

* **Wien, 7. Okt.** Der „Wiener Pol. Corr.“ wird aus Rom gemeldet, daß man an amtlichen türkischen Stellen starke Zweifel an der Möglichkeit der Erhaltung des Friedens hege und daß der Krieg dort als unvermeidlich gelte.

* **Saloniki, 7. Okt.** Die Mitglieder des serbischen Konsulats haben bis auf den Generalkonsul Belastungsfreiheit geltend gemacht. Der bulgarische Konsul erwartet kühnlich seine Abberufung. — Seit drei Tagen wird ununterbrochen die von Andriewitsch nach der montenegrinisch-türkischen Grenze führende Fahrstraße von Montenegroern ausgebeßert. Selbst Weiber und Kinder sind bei den Arbeiten beschäftigt. In Andriewitsch sind sechs Bataillone und zwei Batterien konzentriert.

* **London, 7. Okt.** Der Staatssekretär des Neußern Sir Edward Grey führte heute im Unterhause in Beantwortung einer Frage über die Lage auf dem Balkan folgendes aus: „Ich befürchte, daß meine Auskunft im gegenwärtigen Augenblick nur allgemeiner Natur sein kann. Wie das Haus weiß, ist die Lage auf dem Balkan sehr kritisch und gibt zu großen Befürchtungen Anlaß. Die Großmächte tun, was sie können, um den Frieden zu erhalten. Die beiden Punkte, auf die sie ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich gerichtet haben, sind der Ausbruch stärkerer Mißbilligung eines Friedensbruchs auf dem Balkan, und die Notwendigkeit, die Reformen in der europäischen Türkei durchzuführen.“

* **Paris, 7. Okt.** Hier erhält sich die Meinung, daß Oesterreich die zeitweilige Besetzung von Nowibasar durch österreichische Truppen im Einvernehmen mit den Großmächten durchzuführen willens wäre, falls gewisse Anzeichen auf die Verwirklichung des serbisch-montenegrinischen Besetzungsplanes deuten. Nur unter der Bedingung, sich die Freiheit zur Wahrung seiner vitalen Interessen zu wahren, will Oesterreich im Friedenskongress der Großmächte verbleiben.

* **Berlin, 7. Okt.** Wie die hiesige türkische Botschaft mitteilt, wurde ein griechischer Dampfer im Pyräus, der türkische Passagiere an Bord hatte, von der griechischen Bevölkerung gefürht. Die türkischen Passagiere wurden mißhandelt und die türkischen Frauen fortgeschleppt. Auf der Botschaft betrachtet man den Zwischenfall als sehr ernst. Die türkische Regierung hat sofort in Athen Vorstellungen erhoben.

* **Wien, 7. Okt.** Wie die „Neue Freie Presse“ aus Cetinje meldet, beenden sich die Aufständischen in Berane im Kampfe mit türkischen Truppen.

* **Sebastopol, 6. Okt.** Zahlreiche türkische Torpedoboote treuzen ohne Signallichter an der Westküste des Schwarzen Meeres. Sie bereiten anscheinend einen Angriff auf den bulgarischen Hafen Varna vor.

* **Wien, 7. Okt.** Als der französische Vorschlag, nämlich das gemeinsame Elaborat Sazonows, Greys und Poincares, in Wien anlangte, war er in seiner damaligen Form unannehmbar. Es war zu durchsichtig, daß man nur den Zweck verfolgte, Oesterreich-Ungarn für alle bevorstehenden Ereignisse die Hände zu binden. Graf Berchtold verlangte daher wesentliche Änderungen der Poincareschen Formel, so daß vom ursprünglichen französischen Vorschlag nur zwei Punkte übrig blieben: die Erhaltung des Status quo und die Reformen. Berchtold stellte aber die Bedingungen, daß weder die Integrität der Türkei noch die Souveränität des Sultans angefaßt, und daß die Forderung der Autonomie Mazedoniens ausgefaßt werde. Nachdem die Bedingungen Berchtolds nach Paris telegraphiert waren, überbrachte gestern abend der französische Botschafter Dumaine am Ballplatz die Mitteilung, daß Sazonow und Poincare die Bedingungen Oesterreichs angenommen hätten.

* **Wien, 7. Okt.** Vom Auswärtigen Amte wurde einem Mitarbeiter der „Veipz. Post.“ heute folgende Mitteilung gemacht: Die Lage muß als etwas erleichtert bezeichnet werden, nachdem eine Einigung der Mächte erfolgt ist. Es liegt nunmehr die Zustimmung aller Mächte vor. Die Demarche der Mächte ist jetzt mit Befriedigung zu erwarten. Vorher sind allerdings noch einige Fragen zu regeln. Es ist wahrscheinlich, daß alle Mächte in Konstantinopel und Rußland und Oesterreich als Mandatäre Europas bei den Balkanstaaten intervenieren. Ob die Demarche kollektiv oder einzeln erfolgt, ist ebenfalls noch nicht bestimmt. Was die Türkei betrifft, so gab sie durch Verantwortlichkeit der Intraffsetzung des Reformgesetzes von 1880 bereits einen Beweis ihres Engagements. Ob die Mächte dies ausreichend erachten, ist noch unbestimmt, da die Poincaresche Formel über das Ausmaß der Reformen keine Festsetzungen enthält. Es ist jedenfalls erforderlich, daß die Türkei ihr Reformversprechen vor dem Forum der Großmächte abgibt, wodurch ihm ein internationaler Charakter verliehen würde. Was die Balkanstaaten betrifft, so müssen die Mächte an der Hoffnung festhalten, daß die Verunft über die Feindschaften liegen werde. Bisher ist ein Ultimatum nicht abgeschickt. Auch unüberrückliche Ereignisse sind nicht eingetreten. Die Uebereinstimmung der Großmächte reicht allerdings nicht weiter als bis zum ersten Annenenschuß. Alle Meldungen, daß bereits eine Einigung über die Lokalisierung des Krieges zustande gekommen sei, sind falsch.

Die Freisinnigen auf dem Stimmenfang.

In Mannheim haben sich die Freisinnigen zu ihrem Parteitag zusammen gefunden. Bei den letzten Reichstagswahlen haben in der Hauptstadt die Freisinnigen auch nicht ein einziges Mandat erhalten, erst in den Stichwahlen befaßen sie Mandate, hauptsächlich durch die Sozialdemokraten, ihre Vettern. Blamabler für die Partei, als sich in Chemnitz der „Genosse“ Scheidemann über sie und das freisinnig-sozialdemokratische Wahlbündnis ausgesprochen, kann man sich ebensowenig gar nicht gut aussprechen.

In Mannheim ist dieses Wahlbündnis natürlich auch zur Sprache gebracht worden. Die Korpsphären der Freisinnigen haben sich unumwunden dazu befaßt.

Außerdem sollen neuerdings die Bauern, die Handwerker und die Arbeiter für die freisinnige Sache eingefangen werden. Die „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben zu diesem Thema:

Mit dem Aufwand von Bereitschaft, der der Fortschrittlichen Volkspartei zu eigen ist, wird der Werk verknüpft, was auf dem Parteitage in bezug auf die Neuorganisation der Handwerker und Arbeiter zustande gebracht worden ist. Wer in der Geschichte der ehemaligen Fortschrittspartei Bescheid weiß, wird sich erinnern, daß diese Partei es war, die in den 60er und bis in die Mitte der 70er Jahre hinein ihren starken Rückhalt gerade in den Kreisen hatte, die sie jetzt als neue für ihr Parteiprogramm einschmören will. Die Geschichte lehrt aber auch, wie die Handwerker und Arbeiter nach und nach erkannt hatten, daß sie nichts weiter waren als Stimmvieh, oder, wenn man will, milder ausgedrückt, Vorspann für die politischen Parteihäupter, die in den Berisprechungen groß, in den Erfüllungen dieser letzteren aber recht samuelig waren. Die Fortschrittliche Volkspartei auf eigenen Füßen, und wie die letzten Wahlen beweisen haben, die Erbfiner Fortschrittspartei, steht längst nicht mehr da, kamen ihre Vertreter vornehmlich durch die Hilfe der Sozialdemokratie in den Reichstag. Die Fortschrittliche Volkspartei hat im Lande, und wenn sie noch so viel durch ihre, allerdings sehr verbreitete Presse, vom demokratischen Bürgertum

zu erhasen weiß, das hinter ihr siehe, in diesem verhältnismäßig nur sehr geringen Anhang. Da ist es denn ganz verständlich wenn die Führer der Fortschrittlichen Volkspartei in der unbehaglichen Stimmung, in der sie nun einmal der Sozialdemokratie gegenüber sich befinden, nach Hülfsstruppen umhau halten und wieder dort anzuknüpfen suchen, wo der von Schulgelehrlich und Hülfs-Dunder angepöbelte Faden abgerissen ist. Arbeiter und Handwerker sollen auf neue auf ein Parteiprogramm eingeschworen werden, das am allerwenigsten zu Ruh und Frommen gerade dieser Wählerkreise aufgestellt ist. An Versprechungen haben es jetzt die Parteiführer nicht fehlen lassen; in der Erfüllung dieser Versprechungen werden sie ihre Vorfahren nicht verzeihen. Es sollen die Handwerker- und Arbeiterkreise sich erinnern, daß gerade in dieser Partei heute noch das Mandatertum regiert, daß sie den strengsten Individualismus als zu Recht bestehend proklamiert, und daß diese Partei es ist, die sich die Besetzung der heimischen Arbeit sowohl wie der sozialpolitischen Gesetzgebung aufs heftigste widersetzt hat.

Freier v. d. Goltz

über die körperliche Erziehung der Fortbildungsschuljugend.
Auf dem Deutschen Generalfeldmarschall Freier v. d. Goltz über „Die körperliche Erziehung der Fortbildungsschuljugend“. Der Vortragende teilte zunächst mit, daß er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Jungdeutschland-Bundes erschienen sei. Die Haupttätigkeit des Bundes erstreckte sich auf das Alter von 14 bis 18 Jahren, das Fortbildungsschulalter, und so müsse man den Bund als natürlichen Bundesgenossen der Fortbildungsschule ansehen. Daran knüpfte der Generalfeldmarschall die Forderungen für das Fortbildungsschulwesen. Die erste und allgemeine Forderung sei die Pflichtfortbildungsschule für die gesamte männliche und weibliche Jugend, und in dieser Fortbildungsschule eine mindestens zweifundig wöchentliche Lebung im Turnen. Die Hauptsache, ob Turnen und Jugendspiele als obligatorischer Bestandteil in den Lehrplan der Fortbildungsschulen aufgenommen oder als fakultativer Bestandteil in den Lehrplan eingeführt werden sollen, haben auf Anfragen 726 Gemeinden beantwortet. Nicht weniger als 550 Gemeinden haben die Frage nach beiden Seiten verneint, also mehr als Dreiviertel der Gesamtzahl. Es überwiegt die Zahl der fakultativen Aufnahme in den Lehrplan namentlich in Preußen. Sehr günstig sieht das Königreich Sachsen da. Es weist die wenigsten Gemeinden auf, die beide Fragen verneinen müssen. Von allen deutschen Fortbildungsschülern nehmen nur 4,5 Proz. an dem fakultativen Turnunterricht teil. Es sei sehr zweifelhaft, ob man ohne Pflichtfortbildungsschulgesetz überhaupt ans Ziel gelangen könne. Eine weitere Forderung sei die schulärztliche Ueberwachung der Fortbildungsschule. Mit welchem Beispiel gehe hier die Stadt Schöneberg voran, die alle halben Jahre die neu eintretenden Fortbildungsschüler von ihrem Schularzt unterwerfen lasse. Gleich bei der ersten Unterzucht dieser Art wurden bei 580 Fortbildungsschülern Leiden und Gebrechen festgestellt und auf ordentliche Abhilfe Bedacht genommen. Dann sprach Frhr. v. d. Goltz noch über die Einführung des obligatorischen Turnunterrichts für junge Mädchen der Fortbildungsschule. Der Jungdeutschlandbund habe die Erziehung der weiblichen Jugend schon am Tage seiner Gründung in sein Programm aufgenommen; denn es handle sich doch um die Mütter des kommenden Geschlechts. Frhr. v. d. Goltz schloß mit folgenden Worten: „Nicht zurück, sondern vorwärts wollen wir folgen. Nur wenn Volkscharakter und Pflichtbewußtheit in beständiger Wechselwirkung sich gegenseitig tragen, darf ein Volk hoffen, einen festen Stand in der politischen Welt zu haben.“

In der Diskussion traten mehrere Redner den mit stürmischen Beifall aufgenommenen Ausführungen des Frhr. v. d. Goltz entgegen. Namentlich Obermeister Függe-Köln legte eine Resolution der anwesenden Vertreter der Handwerkerkammern vor in der man den Unterricht zwar begrüßt, aber nur dann, wenn er die Arbeitseize nicht beschränkt. Von der Goltz befrädet sich auf eine kurze Entgegnung und schloß mit den Worten: „Schwierigkeiten sind da, da man befehtigt zu werden.“ Der Schriftführer des deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes trat für die Einführung des obligatorischen Turnunterrichts ein. Oberbürgermeister Cuno-Hagen hat dringend, daß die Mitglieder des Jungdeutschlandbundes den bestehenden Organisations nicht entgegenarbeiten möchten. Infolge der amtlichen Jugendpflege habe man schon jetzt Angst vor ihrer Bureautraffierung bekommen. Die Jugendpflege werde nur um der Statistik willen betrieben. Schließlich betonte in einer nachmaligen Entgegnung Frhr. v. d. Goltz, daß der Jungdeutschlandbund mit den bestehenden Organisationen zusammenarbeiten wolle. Die Resolution des Obermeisters Függe wurde dann aber doch als Erklärung der vertretenen Handwerker angenommen.

Die Jesuitenfrage und der evangelische Bund.

Auf der Hauptversammlung des evangelischen Bundes behandelte Reichstags-Abgeordneter Professor Dr. Ortmann (Torgau) in etwa einhalbstündigem Vortrag das Thema zur gesetzlichen Regelung der Jesuitenfrage und zur Abwehr des Jesuitismus. Er führte u. a. aus: Der Jesuitenverstoß des Ministeriums Herling ist der Auftakt zu neuem Kampfe geworden. Die öffentliche Meinung wird nun bearbeitet, auf die Regierungen wird aller nur mögliche Druck ausgeübt, um den Jesuiten die Türen zu öffnen. Weil allen unbefangenen Urteilenden herrscht nur eine Ueberzeugung, nämlich die, daß die bayerische Auslegung einen Bruch des Gesetzes bedeutet. Selbst von katholischer Seite im bayerischen Reichsrat ist das anerkannt worden und im Reichstag haben die Vertreter aller Parteien außer dem Zentrum und seinen Anhängeln dies zugegeben. Der Bundesrat nimmt sich Zeit zu seiner Entscheidung. Es wird ihm offenbar schwer, sich dem Willen des Ultramontanismus zu beugen. Zahlreiche katholische Patrioten haben sich für die Ausschließung des Ordens ausgesprochen. So Fürst Hohenlohe, der frühere Reichskanzler. Und ein Kardinal des glei-

chen Namens schrieb an Bismarck „But ist es, immer unser Vaterland vor dieser Landplage zu schützen.“ Die Landplage ist der Jesuitismus. Daß ein unausführlicher Haß gegen uns Protestanten bis in unsere Zeit Grundhaft der Jesuiten ist, bezeugt Redner durch zahlreiche Zitate aus Jesuitenchriften. Wenn jetzt die Parteifestellung günstig erscheint, so steht die Frage doch so, ob das Parteiministerium eines Einzelstaates, dessen Präsident von einem hohemwertigen Reichsgesetz spricht, die Politik des Reiches machen darf. Nicht wach auf, daß man in Schlaf dich nicht verkaufst! — Auch diese Ausführungen wurden mit stürmischen Beifall aufgenommen. In die Ausführungen über das Jesuitenverbot schloß sich eine Diskussion. Stadtpfarrer Finkenher (Münchberg) meinte, daß man in Bayern gegen die Jesuiten eine viel schärfere Sprache führen müsse. Die Reichsratsdebatte über die Jesuitenfrage habe im ganzen Deutschen Reich sehr befremdet. Im Gegensatz hierzu meint Willihäparner Pfef (Münchberg), daß Oberhistorialrat Bezzel in jener Reichsratsdebatte sein Möglichstes zur Verteidigung der Interessen der Protestanten getan habe. Er habe als offizieller Vertreter der Protestanten Bayerns keine schärferen Worte sagen dürfen. Schließlich wurde folgende Resolution von der Versammlung angenommen:

Der Evangelische Bund erhebt im Namen seiner fast 500 000 Mitglieder bei seiner 25. Generalsammlung Widerspruch gegen die beim Bundesrat und Reichstag eingebrachten Anträge auf Abschwächung und Aufhebung des Reichsjesuitengesetzes. Dieses durch den großen Kanzler des großen Kaisers in nationaler Notwehr und zum staatlichen Selbstschutz geschaffene Gesetz ist nach dem Urteil der Geschichte über den Jesuitenorden, der sich seiner uneränderlichen internationalen Grundzüge und Grundlagen rühmt, auch heute noch eine nationale und tatsächliche Notwendigkeit. Durch eine ungehinderte unkontrollierbare und unter dem Religionschutz privilegierte Bewegungsfreiheit der Jesuiten würde unser vom inneren Streit fast übermäßig belastetes Vaterland mit neuen heftigen Kämpfen um die politische Vorkehrerschaft des ultramontanen Merkantilismus und mit schmerzlichen Störungen des konfessionellen Friedens erfüllt werden. In Uebereinstimmung mit der großen Mehrtheit der reichstreu und nicht ultramontan gerichteten Bevölkerung fordert deshalb der Evangelische Bund mit aller Entschiedenheit daß weder eine dem Rechtsempfinden widersprechende Auslegung versucht, noch eine Aufhebung des Gesetzes beschlossene wird, daß vielmehr das Gesetz aufrecht erhalten und sein Vollzug sichergestellt wird.

Deutsches Reich.

* Berlin, 7. Okt. (Hofnachrichten) liegen aus Rominten, wo die Kaiserlichen Majestäten sich aufhalten, nicht vor.
* Dortmund, 7. Okt. Zum Fall Traub wird aus Berlin gemeldet, daß die bei dem preussischen Staatsministerium vom Dortmunder Presbyterium der Reindolfskirchengemeinde in Sachen Traub erhobene Beschwerde zurückgewiesen worden ist.

Luftschiffahrt.

* Berlin, 6. Okt. Die Johannishaler Herffluftwaage, die bisher in so harmonischer Weise ohne jeden Unfall verlaufen ist, schloß mit einem schmerzlichen Mißlingen. Der Flieger Ernst Allg war um 5 Uhr nachmittags auf seinem Kuhlstein-Eindeter zum Wettbewerb um die größte Schnelligkeit gestartet. Sein Passagier Hahn wurde abgenommen, aberals zu schwer befunden. Allg nahm daher seinen Monteur Liebau mit auf die Unglücksfahrt, die beiden das Leben kosten sollte. Der Apparat kam zuerst ganz leicht und sicher vom Start los. Er erhob sich nach einigen Runden zu einer Höhe von etwa 250 bis 300 Metern. Als der Flieger bei der dritten Runde in der Nähe der Ballonhalle angekommen war, sah man plötzlich mit Schrecken, wie in der Kurve der eine Flügel des Apparates hochschlug, abbarst und zur Erde stürzte. Eine menschliche Gestalt sauste in demselben Augenblicke mit rasender Schnelligkeit zur Erde. Dann hörte man, wie der Motor mit lautem Knall explodierte. Das Publikum, vor dessen Augen sich alles abspielte und das die gesamte Aufmerksamkeit auf Allg gerichtet hatte, weil er der Erste war, der um den Geschwindigkeitswettbewerb startete, brach in Schreie des Entsetzens aus, als der menschliche Körper und das Flugzeug mit dumpfem Auf auf den harten Boden aufschlugen. Sekundenlang herrschte dann unter den vielen Tausenden von Menschen Totenstille. Man sah, wie sofort Automobile, von der Flugplatzleitung abgefaßt, der Unglücksstelle zurufen. Dort bot sich den Ankommenden ein Bild des Entsetzens. Der herausgeschleuderte Mensch — es war der unglückliche Flieger Allg — lag leblos, mit völlig zermetertem Körper, am Boden. Der Monteur Liebau war unter dem Motor geraten und von diesem förmlich zu Brei gequetscht worden. In ungeheuren Scharen drängte das Publikum zum Startplatz, als der Unglückszug an der Durchgangspassage ankam. In den Mienen der Begleitmannschaften konnte man bereits erkennen, daß nichts mehr zu retten gewesen war. In einem verdeckten Wagen wurden die beiden Unglücklichen zur Unfallstation gebracht, wo der amtierende Arzt, Dr. Grünbaum, nur den Tod feststellen konnte. Die Leiche des Monteurs Liebau war kaum noch zu erkennen.

Colales.

* Merseburg, 8. Oktober.
* Der Merseburger-Musikverein hielt gestern Abend in Rültes Hotel eine Generalversammlung unter Vorsitz des Herrn Landesrats Stönick ab, die sich zum Besuche und vor allem regen Interesses zu erfreuen hatte. Wir möchten dies ganz besonders betonen, weil es beherdes Zeugnis dafür ablegt, daß der Sinn für gute, klassische Musik, die seit langen Jahren eine Heimstätte und sorgsame Pflege hier gefunden, noch immer rege und lebendig ist, und man darf den Wunsch aussprechen, daß das immer so bleiben möge und daß speziell der Musikverein, der berufen ist, diesen Sinn wach zu halten und der Einwohnerschaft Merseburgs und ihrer Umgebung die Schönheiten klassischer Musik zu vermitteln, auf der Höhe bleiben mögen. So erfreulich das Blühen und Gedeihen des Musikvereins auch ist, so wünschenswert ist es, daß ihm noch immer mehr Mitglieder beitreten, um seine Ziele mit zu fördern. In der Stoll-

bergischen Buchhandlung werden ununterbrochen Anmeldungen zum Beitritt entgegen genommen. — Nachdem gestern Herr Landesrat Stönick die Ergebenheiten begrüßt hatte, erteilte er sogleich das Wort Herrn Landesrat Stönick, welcher den Rapportbericht für das Jahr 1911 vorlegte. Die Mitgliederzahl beträgt 3.3.535, die Einnahmen in 1911 haben rund 5 600 M., die Ausgaben rund 5 500 M. betragen, Bestand: 113,42 M. — Zu dem Mitorey-Konzert im März d. J., anlässlich des Provinzial-Landtags, haben sowohl die Provinzial-Verwaltung, wie die Stadt Merseburg (dies 300 M.) beigetragen. — Eine sehr ausführliche Debatte entstand darüber, wie es künftighin mit dem Zuteilen der Plätze gehandhabt werden sollte. Nach langem Für und Wider wurde beschloffen, er wieder so einzurichten, wie es vor 2 Jahren geschehen ist, daß nämlich für jedes einzelne Konzert, also nicht für die Dauer der ganzen Saison Plakarten in der Stollbergischen Buchhandlung zu entnehmen sind. Der Vorstand entnimmt für eigene Zwecke im voraus 12 Plätze, die übrigen Karten werden verkauft je nach dem Erscheinen des Käufers. — Nachdem der Herr Vorsitzende noch bekannt gegeben, daß für den bevorstehenden Winter 2 Mitorey-Konzerte vorgelesen seien und daß in zwei weiteren Konzerten Sängern von Ruf auftreten würden, wurde die Versammlung geschlossen. — Der Vorstand wurde, wie er bisher besteht, wie, der gemäß.

* Karambolage. Gestern Abend gegen 8 Uhr gab es vor dem alten Militär-Kasern in der Karstraße eine Karambolage. Der Möbelwagen der Firma Beyer, als dritter in der Reihenfolge voll beladen mit Möbeln des Stabsarztes v. d. H., unterwegs zum Güterbahnhof, karambolierte mit einem Wagen der „Elektrischen“, die jedoch vom „Tivol“ abgefahren war. Es brach das linke Hinterrad des Möbelwagens, der letztere legte sich zur Seite und sperrte das Tramabgeleise, jedoch die Wagen an dieser Stelle nicht fahren konnten. Es dauerte mehrere Stunden, bis der Schaden behoben war.

* Zum Kapitel Fleischerauf durch die Stadterwaltungen. Obst, Gemüse und Kartoffeln sind billiger geworden, als im Vorjahr, das Brot nicht teurer, nur das Fleisch ist aufgehoben, es ist teurer, aber nicht unerträglich. In den Hotels und Restaurants werden unaufhörlich gute und beste Braten verlangt. Die „Schlesische Ztg.“ schreibt am Schluß eines Artikels u. a.: „Diese Maßnahmen der Städte werden stets nur Notstandsmaßnahmen sein dürfen. Für Zeiten normaler Fleischpreise fehlt es den Städten an genügendem Anlaß, sich an dem Handel mit Lebensmitteln selbst zu beteiligen. Schon die Rücksicht auf das Gedeihen des heimischen Fleischerwerbes wird sie davon zurückhalten, sich etwa gar die kommunale Fleischversorgung aller Bürger auf Grund dauernder Einrichtungen der Verwaltung ein für allemal zur Aufgabe zu machen.“

* Merseburger-Adressbuch. Dieser Tage sind die ausgefüllten Hauslisten zum Adressbuch für 1913 bei den Hauseigentümern abgeholt worden. Die stetigen Verhältnisse, wie in früheren Jahren, haben wir in der Einwohnerzahl nicht mehr.

Provinz und Umgegend.

* Schwenda, 6. Okt. Der Landwirt Friedrich Schröter, welcher sich eine Wunde an der rechten Hand zugezogen hatte und nach Nordhau in die Klinik von Dr. Eilers gebracht worden war, ist an den Folgen einer Blutvergiftung nach Abnahme des rechten Armes gestorben. — Im nahe gelegenen Walsburg erhängte sich die Frau des Landwirts Louis Ziegenhals aus unbekanntem Gründen.

* Nebra, 7. Okt. Auf Schacht „Nebra“ ereignete sich durch das Ausströmen giftiger Gase eine schwere Explosion, durch die 12 Arbeiter erheblich verletzt wurden. Einige davon mußten in das Halleische „Bergmannstrol“ überführt werden, wo drei schwer verwundet darniederliegen. Man hofft bestimmt, sie am Leben erhalten zu können.

Kleines Feuilleton.

* Das Auto im Dienste der Spitzhaken. Ein ebenso praktisches wie hochmodernes Fahrzeug hatten sich mehrere Gauner gemächt, um in heftiger Bemerkung den Ostfidebiast Cingros auszuführen. Die Spitzhaken waren des Nachts mit dem Auto von Frankfurt angekommen und leerten in aller Gemütsruhe die reich behangenen Kapselbäume. Gestern wurden sie bei ihrer nächsten Ernte abgefangen und verhaftet. Das Auto war bereits stark beladen und sollte nach dem eigenen Geständnis der Gauner direkt nach dem Frankfurter Ostmarkt gefeuert werden. In einigen Orten der Nachbarschaft hatte man bereits auf diese Weise Ernte abgehaltn.

Bemerktes.

Breslau, 6. Okt. In der heutigen Nacht drangen Einbrecher in den Stomorraum der Delikatess- und Weinhandlung von Paul Klose, Anhaber Simon, ein, ermordeten den dort schlafenden 14jährigen Lehrling Wilhelm Schulz, der erst vor drei Tagen in die Lehre getreten war, erbrachen den Geldschrank und entwendeten daraus 500 M. Die Raubmörder sind unerkannt entkommen.
Stockholm, 7. Okt. Der Schauspieler Dunnar Winard vom Svehsta-Theater, der zu den angesehensten Schauspielern Schwedens gehörte, ist in seiner Wohnung erlöchen aufgefunden worden. Den Mörder hielt er noch in der Hand. Der Selbstmord, dessen Ursachen nicht bekannt sind, hat in Stockholm großes Aufsehen erregt.

Offizianten No. 27291.

... In No. 27291
Bausminners Maßzahlen gegeben
für die Zeit in der Billigkeit,
zum Maßzahlen und im
Lobwunderkult.

Der Offiziant macht 81

Mitglied, 7. Okt. Auf dem Flugfeld...

Gallarate ist heute der Deut-

7. Okt. Fünf bemafnete Banditen überfielen eine Einpänner-

3750 M., die anderen drei Räuber sind mit den 21250 M. spurlos ver-

Man fand bei ihnen eine Summe von...

Amtliehe Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf meine Rundver-

In Zukunft sind die Nachweisungen

Merseburg, den 7. Oktober 1912

Bekanntmachung.

In Monat September sind neu-

1. Ortsrichter Hofsch - Lemmeritz

Merseburg, den 1. Oktober 1912.

Bekanntmachung.

Die königliche Kreisasse Merse-

Es können deshalb fortan Ein-

a. mittels Zahlkarte bei jeder Post-

1. Bei Zahlungsleistung mittels

2. Bei Einzahlungen mittels Post-

3. Bei Einzahlungen mittels Post-

4. Bei Einzahlungen mittels Post-

5. Bei Einzahlungen mittels Post-

6. Bei Einzahlungen mittels Post-

7. Bei Einzahlungen mittels Post-

8. Bei Einzahlungen mittels Post-

9. Bei Einzahlungen mittels Post-

10. Bei Einzahlungen mittels Post-

Anden ich erlaube, von dieser Art

Die Herren Gemeindevorsteher des

Merseburg, den 5. Oktober 1912.

Bekanntmachung

Gemäß § 1 des Ortsstatuts, be-

für die 1. und 3. Klasse auf Montag

Merseburg, den 4. Oktober 1912.

Die Bahnwirtschaft in Querfurt

1. Ortsrichter Hofsch - Lemmeritz

Merseburg, den 1. Oktober 1912.

Die königliche Kreisasse Merse-

Es können deshalb fortan Ein-

a. mittels Zahlkarte bei jeder Post-

1. Bei Zahlungsleistung mittels

2. Bei Einzahlungen mittels Post-

3. Bei Einzahlungen mittels Post-

4. Bei Einzahlungen mittels Post-

5. Bei Einzahlungen mittels Post-

6. Bei Einzahlungen mittels Post-

7. Bei Einzahlungen mittels Post-

8. Bei Einzahlungen mittels Post-

9. Bei Einzahlungen mittels Post-

10. Bei Einzahlungen mittels Post-

11. Bei Einzahlungen mittels Post-

12. Bei Einzahlungen mittels Post-

13. Bei Einzahlungen mittels Post-



6. Quartalversammlung



Pferde-Rennen zu Halle a. S.

6 Herren-Rennen

in Werte von 1600 Mk. und 12 Ehrenpreisen sowie Erinnerungssachen.



prima belgische Pferde

H. B. Kremmer, Merseburg,

Advertisement for 'Bitte' margarine, featuring an illustration of a woman and child.

Advertisement for 'Globus' putzextract, featuring an illustration of a woman cleaning.

Advertisement for 'Wohlbehagen' Continental gummi-absätze, featuring an illustration of a shoe.

Advertisement for Perzina-Pianos, featuring an illustration of a piano.

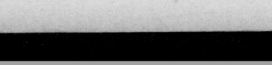
Advertisement for Reichskrone, featuring an illustration of a crown.

Advertisement for Laufendhönchen, featuring an illustration of a bird.

Advertisement for Das Buschlesel, featuring an illustration of a rabbit.

Advertisement for Wasche mit LUHNS, featuring an illustration of a washing machine.

Advertisement for 'Kirchliche Nachrichten' with a list of names and addresses.



MAGGI WÜRZE Einzig!

Linoleum.

Empfehle in großer Auswahl

Linoleum-Teppiche

bedruckt und durchgemustert, Teppiche mit Bordüre von M. 8.— an. Teppiche ohne Bordüre geschnitten von M. 4.50 an.

Erprobte Qualitäten in allen gangbaren Größen.

Linoleum-Läufer

beste Ware, 67, 90, 110 cm breit Meter von 95 Pfg. an.

Wollenware

bedruckt und glatt, bewährte Qualitäten Mtr. von M. 1.50 an.

➔ **Neu und zurückgekehrte Wollenware** ➔
bedeutend unter Preis.

Kaufhaus Otto Dobkowitz,

Entenplan 8. Merseburg, Entenplan 8.



Ankünfte und Broschüren über Düngungsfragen jederzeit völlig kostenlos durch: Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kultusministeriums G. m. b. H., Leopoldshall-Strassfurt.

Saffige Wiesen

gute Weiden, viel Futter und dadurch viel Vieh — wer das erstrebt, dünge nicht einseitig mit diesem oder jenem Pflanzennährstoff, sondern gebe Phosphorsäure, Stickstoff und in aller erster Linie das für jede Pflanze unentbehrliche **Kali**

Kali

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Stumpfwaren und Trikotagen. Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Slavierstimmen

Sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus Rudolf Meckert, Ober-Burgstr. 11.

Junger Laufburische

sofort gesucht.

Otto Dobkowitz.

Aufmerksame Bedienung.

Mässigste Preise.

Karl Zänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

(851

Leinen- und Baumwollwaren

Tischzeuge — Betten

•• **Alle Art Wäsche** ••

Vollständige

Wäsche-Ausstattungen.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Reichskrone

Merseburg.

1 Treppe.

1 Treppe.

Original-Welt-Panorama

1. Reihe vom 6. bis 12. Oktober.

Oberbahern: Reichenhall, Rentachtal, Kochel, Walchen und Staffel-See. Eine wundervolle Reise.

Eintritt: à Person 20 Pfg., Kinder 10 Pfg., Schülerin, Schüler und Militär 15 Pfg. Abonnements 10 Karten M. 1.50 sind an der Kasse zu haben. Zu einem fleißigen und wiederholten Besuch ladet ganz ergebenst hochachtend

Aug. Ahrens.

Mark-Schokolade, 1/4 Kilo M. 1.—

STOLLWERCK

Mütter! gebt euren Kindern recht oft gute reine Schokolade; sie enthält alles, was der kindliche Organismus zum kraftvollen Wachsen bringend bedarf.

Peruyd-Fussbad-Pulver

Ein neues, bisher nicht gekanntes Präparat zur Pflege und Gesunderhaltung der Füße. Seine Anwendung beseitigt und verhindert Schmerzen, Wundlaufen, Brennen, Frost, Schweißgeruch und übermäßige Schwelbildung der Füße. Peruyd-Fussbadpulver beansprucht das Sonderinteresse aller Gebildeten und hygienisch Denkenden. 1 Paket = 7 Fussbäder 25 Pfg. Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.



Hans Schwarzkopf, G.m.b.H., Berlin N37.

Grosser Verkauf im neuen Geschäftshause



Entenplan 11

Haus Dobkowitz



bei bedeutend vergrößerter Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen.

Paul Ehlert, Merseburg.

Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte.

Die Eröffnung der **Spielwaren-Abteilung**

erfolgt am **1. November.**

Hierzu eine Beilage.

Irrlichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.
Von Erich Freisen.

Noch ein kleines Weichchen wartet der Fürst. Dann läßt er vor dem Hotel vorfahren und erucht den dienstfertig herbeieilenden Portier mit seiner hochmütigen Miene, ihn Einsicht in das Fremdenbuch nehmen zu lassen, da er einen Bekannten erwartete.

Mit seiner tiefsten Verbeugung vor dem vornehmen Herrn in Frack, Lack und Claque, der die Zigarette nachlässig zwischen den Lippen, in seinem Privatautomobil das Hotel mit seinem Befehl beehrt, schleppt der Portier das dicke Fremdenbuch herbei.

Ein Blick — und Fürst Orloff weiß, daß die Dame, der er folgte, die Marquise d'Esterre war. Denn: als einer der zuletzt eingetragenen Namen figuriert „Madame Lolo Alsen aus Kopenhagen“ — Irenes Mutter.

Mit der gelassensten Miene von der Welt, hinter der der Fürst aufquellenden Triumph verbirgt, reicht er dem in Devotion fast ersterbenden Portier ein Zünfrankstück. Dann rattert das Automobil wieder davon, in der Richtung nach der „Grand Opera“.

Welch seltsames Zusammentreffen!

Nichts konnte dem Fürsten gelegener kommen, als die Entdeckung von Madame Losos gegenwärtigem Aufenthalt. Als er ihr vor ein paar Tagen, reiner Laune folgend, in Monte Carlo den Haufen Banknoten in die Hände drückte und sie das Geld mit der ihr eigenen Unüberlegtheit binnen wenigen Minuten verspielt hatte — da wollte sie ihm nicht sagen, wo sie sich aufhielt. Aus Ritterlichkeit, die jeder sonst skrupellose Lebemann den Frauen gegenüber stets wahr, drang er nicht in sie. Er würde sie ohnehin bald wieder treffen. Am Roulette-Tisch in Monte Carlo — das wußte er.

Netzt entbot ihn der Zufall sogar der kleinen Mühe, sie in den Spielfäulen zu suchen. In Nizza hält sie sich auf. In seiner nächsten Nähe. Bequemer kann er es ja gar nicht haben, um sie, ohne daß sie es merkt, seinen Plänen gefügig zu machen.

Als er, kaum zehn Minuten später, das Theater betritt, gilt sein erster Blick der Loge des Marquis d'Esterre.

Der ausdrucksvolle, edelgeschnittene Kopf des Marquis hebt sich klar von dem dunklen Hintergrund ab, neben dem frischen, bärtigen Gesicht seines Neffen.

Ein triumphierendes Lächeln umspielt die Lippen des Fürsten.

Irene ist nicht da.

Inzwischen sitzen in dem mit aufdringlicher Talmi-Eleganz möblierten Hotelzimmer Mutter und Tochter einander gegenüber.

Noch immer ist sie schön, die beinahe Sechzigjährige — wenigstens in dem matten Licht der verhüllten Hotellampe. Noch jetzt lassen ihre Netze ahnen, wie verführerisch sie früher gewesen sein mochte: abwechselnd strahlend in leidenschaftlicher Glut oder in gefühlvoller Sentimentalität — wie es die Rolle gerade erforderte. Auf sie paßt jenes Wort der Hindu-Legende über das Weib:

„Mit der Geschmeidigkeit der Schlange verbindet es die Härte des Steins, mit der Feinheit der Sonnenstrahlen das trübende Leid der Wolken und die Unbeständigkeit des Windes, mit dem schänen Blick des Nebs, die Eitelkeit des Pflaums, mit dem wütenden Schnauben des Kampfhahns, das Gurren der Turkeltaube, die Geschwindigkeit der Elster, die Dickköpfigkeit des Esels und die Grausamkeit des Tigers.“

So ist Madame Lolo Alsen, der frühere Stern am Operettenhimmel.

Sobeen springt sie mit der Geschwindigkeit einer Sechszehnjährigen von ihrem Sessel auf, in dem sie, zusammengeduckt wie eine zum Sprung bereite Katze, gehockt.

„Lächerlich, Irene! Eine Frau wie Du, die einen Mann hat mit ungezähltem Vermögen — und nicht die paar Kröten willst Du für mich beschaffen?“

Flüchtiges Rot steigt in Irenes bleiche Wangen, als sie nach einer Weile entgegnet:

„Ich jagte Dir bereits, daß ich über die Gelder meines Gatten kein Verfügungsrecht besitze. Die letzte Summe, die Du von mir fordertest — vor etwa einem Jahre, zu einem ähnlichen Zweck, wie diesmal, nur, daß sie weit geringer war — hat mich manche schlaflose Nacht gekostet, ehe ich sie zusammenbrachte.“

„Ist er ein solcher Geizhager?“ höhnt Madame Lolo, in ihrem erregten Auf und Ab innehaltend.

Es ist, als wolle die schlanke Gestalt, die dort müde in den Polstern lehnt, aufstehen. Doch nur einen Augenblick. Dann erwidert sie ruhig:

„Der Marquis ist die Güte selbst. Aber bei all seiner Güte ist er ein praktischer, vernünftiger Mann. Wenn ich ihn um eine größere Summe bäte, würde er selbstverständlich wissen wollen, wofür ich sie benötige.“

„Und für mich würde er sie nicht geben?“

„Nein, Mutter. Besonders nicht für — Spielschulden!“

Die Note einer flüchtigen Verlegenheit huscht über Madame Losos gepudertes Gesicht.

„Du solltest Dir ein eigenes Bankkonto erzwingen —“
„Wo? Mein Gatte gibt mir alles, was ich brauche. Außerdem —“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

* **Großlehna**, 3. Okt. Gestern fand in den Fluren Groß- und Kleinlehna Treibjagd statt. Es wurden von 28 Schützen in Großlehna 80 Hasen und 26 Hühner, in Kleinlehna 106 Hasen und 21 Hühner erlegt. Ersteres Resultat mag durch das eintretende heftige Regenwetter beeinträchtigt worden sein.

* **Nieskau**, 4. Okt. Eine eigenartige Karambolage ereignete sich kürzlich nach 11 Uhr am nordwestlichen Dorfausgange. Ein Bauknecht aus einem benachbarten Orte hatte in Halle ein Pferd gekauft und führte dasselbe am Zaum. Ein Radfahrer kam von Bruckdorf her ohne Licht gefahren, so daß der Radler mit dem Pferde zusammenstieß. Der Anprall ist ein sehr heftiger gewesen, denn der Radler gab an, daß das Pferd ausge schlagen habe, wodurch ihm die Lenkstange des Rades zerbrochen worden sei; hierfür forderte er Bezahlung. Indessen ist der Spieß umgedreht worden; denn der Pferdebesitzer hat den Klage weg gegen den Radler beschritten, da das Pferd infolge Darmverletzung durch die Karambolage verendet sei. Der Vorgang beschäftigt das Gericht.

* **Dehlig a. S.**, 5. Okt. Als gestern die Geshirre des hiesigen Rittergutes auf der Rückfahrt von Lützen die Leipziger Chaussee passierten, schoß ein Leipziger Schütze, der mit anderen in der Gemartung Förstern der Jagd oblag, nach einem über den Weg setzenden Hasen und traf einen Knecht, den ein Schrottschuß am Auge verletzete. Die Schrotladung ging in der Hauptflache in den Wagengiebel und verriet, daß der Schütze voll darauf gehalten hatte. Der Vorfall ist zur Anzeige gebracht worden.

* **Coswig**, 5. Okt. Die Einführung einer Kagensteuer ist nunmehr vom Gemeinderate genehmigt worden. Die Steuer beträgt pro Jahr für eine Kage 3 M., für jede weitere Kage in einer Haushaltung 6 M. Die Steuer wurde nicht zur Schaffung einer neuen Einnahmequelle, sondern zum Schutze der Eingebögel und zur Bekämpfung des Ueberhandnehmens der widerdringlichen Kagen eingeführt.

* **Halberstadt**, 8. Okt. In der hiesigen bekannnten Wurfabrik von Christian Förster sind gestern gegen 100 Arbeiter in den Zustand getreten. Sie fordern Einführung eines festen Lohnes und Verkürzung der Arbeitszeit für männliche Arbeiter auf 10½ und für weibliche auf 10 Stunden. Der Betrieb der Fabrik kann noch aufrecht erhalten werden.

* **Halle**, 7. Okt. Professor Dr. Hildebrandt, ein etwa 50-jähriger Arzt aus Halle a. S., wohnt in letzter Zeit mit seiner

Frau in Bozen. Vor mehreren Tagen unternahm er allein eine Tour, angeblich nach Meran, und ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Da Hildebrandt kein geübter Tourist ist, befürchtet man, daß ihm ein Unglück zugefallen ist. Für die Auf- findung Hildebrandts ist eine Prämie von 300 M. ausgesetzt.

* Halle, 7. Okt. Heute nahm der zweite Instruktionstour für evangelische Prediger 7.—10. Oktober) im Saale des „Evangelischen Vereinshauses“, Mauerstraße 7, seinen Anfang. Die biblische Ansprache hielt Generalinspektor D. Gennrich Anknüpfend an die Schriftstelle Galater 6, 7—8 wies der Redner hin auf die bedeutsame Aufgabe die nach einem Aussprüche Widerns aus dem Jahre 1851 dem deutschen Volke zugefallen sei, die großen Schätze der Religion zu hüten und zu pflegen für die gesamte Völkerverwelt. Ist das deutsche Volk dieser seiner Aufgabe gerecht geworden? Zwanzig Jahre später mußte derselbe Widern schmerzlich bekennen, daß finstere Mächte geschäftig am Werte seien, Religion und Sittlichkeit zu unterminieren. Und wie steht es heute, nachdem abermals zwei mal 2 Jahrzehnte verfloßen sind? Wohl hat das deutsche Volk einen ungeheuren Aufschwung genommen, die Bevölkerung hat sich fast verdoppelt, die Handelsbeziehungen sind gewachsen; aber andererseits hat das deutsche Volk von seinem idealen Sinn viel verloren. Da, manch Deutscher bemüht sich geradezu im Auslande seine religiöse Gleichgültigkeit zu bekunden, während der praktische Engländer sich meist als ein kirchlich interessierter Mann zeigt. „Krieg aller gegen alle“ — ist die Parole nicht nur auf der Weltbühne, sondern auch im innerpolitischen Leben unter den Parteien, auf dem Arbeits- und Vergnügungsmarkt auf dem zahllose Opfer fallen. Diesem brutalen Egoismus kann nur durch die Macht des Evangeliums gewehrt werden. Sein Geist soll nicht nur dem Einzelnen Seelenfrieden geben, sondern auch im öffentlichen Leben Maßstab des Urteils und des Handelns bilden. Zu dem Zweck gilt es die Presse in weitgehendem Maße zu benutzen und zu bedienen. Die Wege dazu will auch dieser Kursus weisen. Nach der biblischen Ansprache eröffnete der Vorsitzende des Verbandes, P. Grüneisen-Halle, den Kursus und begrüßte die zahlreich erschienenen Teilnehmer, 80 an der Zahl, darunter auch Vertreter anderer Provinzen und Landes- teile aus Pommern, Oldenburg, Hannover, Kosen, Branden- burg, Berlin, Großherz Hessen, Thüringen und Bayern. Die Segenswünsche des Rgl. Konsistoriums überbrachte D. Gennrich, im Auftrage des Provinzialrat modalvorstandes grüßte Sup. Wendelson-Seehausen, für den Evangelischen Bund der Provinz sprach der Vorsitzende des Provinzialvereins, Justizr. Elze-Halle, für den Christl. Zeitchriftenverein Sup. Brandin-Berlin, für den Provinzialausschuß für Innere Mission der 1. Vereinsgeist- liche P. Menzel-Magdeburg. Schriftliche Grüße waren einge- gangen von Konsistorialpräsident v. Doemming, dem Oberprä-

sident v. Hegel, dem Central-Ausschuß für Innere Mission, dem Co. Presseverband für Deutschland und dem Landeshauptmann Frhr. v. Wilmowsk. Die eigentlichen Verhandlungen began- nen mit dem 1. Teil der vierstündigen Vorlesung von Dr. Paul Roth-Leipzig über „Die Programme der politischen Parteien und die politische Tagespresse in Deutschland.“ Am Abend folgt der Vortrag des Chefredakteurs Dr. Varrisch-Magdeburg, Generalsekretär des Vereines Deutscher Zeitungsverleger, über diesen Verein und sein Organ. Mit dem Kursus ist eine sehr lehrreiche Ausstellung zur Befämpfung der Schundliteratur ver- bunden, veranstaltet vom Zeitchriftenverein, die auf Wunsch gern kostenlos weiter verliehen wird. Morgen Dienstag wird über Korrespondenzblätter und Berichterstattung in der poli- tischen Presse unter kirchlichen Gesichtspunkten sowie über das evangelische Sonntagsblatt verhandelt werden.

* Eisen, 7. Okt. Im Kino hatten sie sich kennen gelernt, der Schlosser Otto F. und die Bergmannsehefrau V. von hier. Er hatte den Posten einer Operateurs im Kino versehen und sie verkaufte dort vor dem Eingange warme Würste. Beide hatten hinter dem Rücken ihrer Ehehälften ein Liebesverhältnis angeknüpft und unterhalten. Vor einigen Tagen hatten dann beide ihre Familien verlassen, um sich auf den Weg nach Ame- rika zu machen. Die Frau hatte, um Reisegeld zu haben, 1200 M. von der Sparkasse abgehoben und sonst noch aus ihrer Wirt- schaft mitgenommen, was sie für Geldeswert gehalten hatte. Auf die Bemühungen des Chemannes der V. war die Polizei in Hamburg auf das Ausreisepaß aufmerksam gemacht wor- den, und bevor die Reise nach Amerika vor sich gehen konnte, wurde Frau V. in Hamburg festgenommen und dem Amtsgericht dort zugeführt. F. hat seine Frau mit 6 unerzogenen Kindern hier sitzen lassen.

* Erfurt, 7. Okt. Bei Witterda (Landkreis Erfurt) erlitt ein Fleischermeister aus Erfurt einen schweren Jagdunfall. Er war auf einen Baum gestiegen und hatte die doppelt ge- ladene Flinte mit der Mündung nach oben an den Stamm ge- lehnt. Infolge einer Erschütterung entluden sich beide Schüsse und drangen de mstlichermeister in den Leib. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

* Magdeburg, 7. Okt. In dem Borort Westertühlen kam es in der vergangenen Nacht zu wüsten Ausschreitungen, bei denen das Messer die Hauptrolle spielte. Dem Borarbeiter Paul Hertl wurde die linke Halsschlagader durchstochen, so daß der Tod sofort eintrat. Drei weitere Arbeiter wurden sehr schwer am Kopf, Hals und Armen mit den Messern zugerichtet, so daß die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig war.

* Koburg, 7. Okt. Wie man meldet, wurde der im nahen Rodach wohnhafte Maurer Steig, ein Kriegsveteran von 1870, in der Sonntagnacht in der Nähe Rodburgs ertrunken aufgefunden

Gerichtszeitung.

Berlin, 7. Okt. Vor dem Obergerichtsgericht des 3. Armeekorps be- gann am Montag ein Prozeß wegen Raubentführung gegen den Leutnant Kinder vom Feldartillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Bran- denburgisches) Nr. 18, der vor 14 Jahren einer Liebesaffäre wegen nach Frankreich desertiert ist. Ein Kamerad verhalf ihm zur Flucht nach Paris. Der Leutnant und seine Braut blieben volle 14 Jahre verschollen. Jetzt ist er wieder in Deutschland erschienen, hat sich der Militärbehörde ge- stellt und hoffte, frei zu kommen. Er wurde jedoch zu 9 Monaten Ge- fängnis und Entmännung aus dem Jahre verurteilt. Jetzt hat er Berufung beim Obergerichtsgericht des 3. Armeekorps eingelegt. Die Verhand- lung gegen den Angeklagten wurde, ebeno wie die erste, unter völliger Ausschlusse der Öffentlichkeit geführt. Das Urteil wird am Dienstag abend eruarert.

Berlberg, 7. Okt. Wegen Bedrohung und Beleidigung des Haupt- manns v. Hollauer vom 35. Artillerie-Regiment verurteilte heute das Schöffengericht den Oberlehrer Karl Rachel von der Berleberger Höheren Lehrerschule zu 150 M. Geldstrafe. Rachel befindet sich seit einem hal- ben Jahre in einem Anatorium, aus dem er polizeilich vorgeführt wurde.

Automobil-Chronik.

London, 7. Okt. Bei einem Automobiliunfall in Fairmount Park im Weidfeld von Philadelphia verloren 8 Personen das Leben, und eine wurde schwer verumdet. Alle waren, wie englischen Blättern hierher telegraphiert wird, bekannte Geschäftsleute. Das Unglück trat in der Dämmerung zu. Zwei Automobile, die noch keine Lichter entzündet hat- ten, näherten sich einander von entgegengesetzten Richtungen mit unge- heurer Geschwindigkeit. In einer Biegung prallten sie mit furchtbarem Gewalt aufeinander. Wenige Sekunden später stieß ein drittes Auto auf den Trümmerhaufen und zerbrachte gleichfalls. Es scheint, daß einige der Personen, die in den beiden ersten Automobilen saßen, mit letz- teren Verlegungen davontamen, aber die in dem dritten Auto wurden alle getötet.

Vermischtes.

Rom, 7. Okt. In dem Orte Magione hat sich ein schred- liches Drama zugezogen. Ein Mädchen von 5 Jahren war auf dem Baum eines Kastanien baums gestiegen, um sich Trauben herunterzulassen und lag schmauend auf einem dicken Aste des mächtigen Rebstockes. Der vom Felde heimkehrende Nachbar sah das nachende Kind, schlich hinzu und hieb mit der scharfen Sense im Jörn den Kopf glatt vom Rumpfe ab. Er verfuhte dann, die Spuren seiner Bluttat zu verwischen, indem er den totpfunden Leichnam in die Arme nahm und wahrscheinlich versteinen wollte. Aber ein Schuß streckte ihn nieder. Man fand später den Kopf des Kindes und den rekonstruierten Mann mit der totpfunden Leiche des Mädchens im Arm auf dem Felde. Bis jetzt ist noch nicht festgestellt, wer der Mörder ist, der den Mann niedergeschossen hat.

Prag, 8. Okt. In ihrer Wohnung in der Gertengasse wurde ge- stern die 43jährige Witwe Koblig mit abgestoßenem Kopfe aufgefunden. Die Tat ist vermutlich in der Nacht zum 1. August verübt worden; sie wurde erst gestern entdet, weil man die Frau in der Sommerfrische glaubte. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den seitler ver- schwundenen 25jährigen Sohn der Witwe, ein Tumbicht und Alkoholi- ster, der die Mutter wiederholt mißhandelt hatte und die Tat begangen hat, um die Ersparnisse der Mutter in Höhe von 10 000 bis 15 000 Kro- nen zu rauben.

Berlin, 8. Okt. Der ehemalige Landstallmeister Kaiser Wilhelms I., Generalmajor Eugen v. Meyer, ist in Homburg, wo er bei Verwandten weilte, gestorben.